

# Schritt für Schritt

Experte Martin Unfried setzt beim Klimaschutz auf Evolution statt Revolution



Für Martin Unfried muss die Elektromobilität die Zukunft sein. Deswegen fordert er von der Politik mittelfristig ein Verbot von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren. Foto: dpa

Von Marc Hoscheid

Eigentlich verbieten sich Wortspiele mit Namen, doch angesichts des etwas provokanten Titels „Die Klimakrise und das Ende der Ausredengesellschaft“, muss festgehalten werden, dass der Journalist und Wissenschaftler Martin Unfried bei seinem Vortrag erstaunlich friedlich blieb. Fast schon zu friedlich für so manch einen der zahlreichen Zuhörer, die wohl, wie sich anhand der Wortmeldungen in der an den Vortrag anschließenden Diskussion offenbarte, auf radikalere Antworten gehofft hatten.

Er fühle sich manchmal wie im Film „Und täglich grüßt das Murmeltier“, meinte Unfried mit Blick auf die ganze Debatte um den Klimawandel, so wenig hätten sich Argumente, Probleme und Zielsetzungen in den vergangenen drei Jahrzehnten verändert. So habe die Bundesregierung bereits 1991 den Beschluss gefasst, den Ausstoß von CO<sub>2</sub> bis 2005 um 20 bis 30 Prozent zu reduzieren. Eine interministerielle Arbeitsgruppe erstellte ein Arbeitspapier, das bereits damals die auch heutzutage oft gestellte Forderung nach einer besseren Gebäudeisolierung enthielt.

## Manchmal fehlt das Geld, manchmal nur die Lust

Doch woran liegt es, dass sich angesichts des langen Zeitraums so wenig getan hat? Für Unfried liegt der Grund in unterschiedlichen Typen von Ausreden, die er in vier Kategorien unterteilt. In die erste gehören all jene Ausreden, bei denen sich auf die mangelnde technische Leistungsfähigkeit zurückgezogen wird. Hier würden vor allem Experten aus der Automobilindustrie oftmals Fehlinformationen verbreiten.

Eine weitere Art der Ausrede sei jene, bei der mit den vermeintlich zu hohen Kosten der Energiewende argumentiert werde. Unfried lässt diese aber ebenso wenig gelten, da sie nur den Status quo und nicht die später durch den Klimawandel verursachten Kosten berücksichtigten. In diesem Zusammenhang gibt er zu bedenken, dass gerade einmal 100 Firmen für 71 Prozent aller globalen Emissionen verantwortlich sind.

Doch nicht nur das mangelnde Geld, sondern auch der mangelnde Wille der Bevölkerung werde immer wieder als Argument ins Feld geführt. Dass dies nicht komplett von der Hand zu weisen ist, zeige der Umstand, dass die Menschen in Deutschland bereit seien, im Schnitt 32 000 Euro für einen Neuwagen auszugeben. Dies sei auf die kulturelle Prägung zurückzuführen.

Unfried zeigt sich allerdings davon überzeugt, dass sich der Zeitgeist zukünftig verändert. Den heute so beliebten Sport Utility Vehicles (SUV) werde es in Bezug auf die gesellschaftliche Akzeptanz ähnlich ergehen wie der Zigarette und dem Rauchen.

Die letzte Art von Ausreden stamme von Politikern. Diese könnten sich oft nicht zur Umsetzung härterer Klimaschutzmaßnahmen durchringen, weil sie durch diese ihre Wiederwahl bedroht sähen. Deswegen ziehe es die Politik vor, Klimaschutz zu „simulieren“ und sich selbst ein geschöntes Zeugnis auszustellen. Doch anstatt deswegen die Politiker zu kritisieren, war es von Unfried vielmehr der Appell an die Umweltverbände, genauer hinzusehen und den Finger in die Wunde zu legen.

Während des gesamten Vortrags machte Unfried immer wie-

der deutlich, dass für ihn der Schlüssel zu einem erfolgreichen Klimaschutz in den Händen der Politik liege. Es könne nicht verlangt werden, dass jeder einzelne Bürger seinen Lebensstil aus moralischem Pflichtbewusstsein radikal verändere. Vielmehr müsse die Politik mit gezielten Maßnahmen eine Lenkwirkung erzielen. Als Beispiele nannte er viel schärfere Vorgaben bei der Gebäudesanierung, ein Verbot von Fahrzeugen mit Verbrennungsmotoren und den Ausstieg aus der Kohleenergie. Jeder Einzelne könne dazu beitragen, indem er gezielt jene Parteien bei demokratischen Wahlen stärke, die sich glaubwürdig für den Klimaschutz einsetzen.

## Präzisere und radikalere Vorschläge erhofft

In der anschließenden Diskussion wurde deutlich, dass die Mehrheit der Zuhörer, zu einem großen Teil Mitarbeiter diverser Umweltschutzorganisationen, zwar in der Sache mit Unfried einer Meinung waren, sich allerdings präzisere

Lösungsvorschläge für einen effektiven Klimaschutz gewünscht hätten.

So meinte einer der Anwesenden, einzelne Schritte würden nicht ausreichen, sondern man müsse das gesamte Wirtschaftssystem umkrempeln. Ein anderer Herr machte sich mit Blick auf die Zukunft seiner Enkelkinder Sorgen, dass der Menschheit ohne radikales Handeln die Zeit davonlaufe und künftige Generationen keinen lebenswerten Planeten mehr vorfinden.

Unfried stimmte diesen Wortmeldungen zwar zu, gab aber zu bedenken, dass es sich bei der Europäischen Union und ihren Mitgliedstaaten glücklicherweise noch um Demokratien handle und es sehr unwahrscheinlich sei, dass Parteien, die den Wählern ein „Postwachstumsprogramm“ präsentieren, auch gewählt respektive nach dessen Durchsetzung wiedergewählt werden.

Einer der Zuhörer kritisierte, dass Greta Thunberg in den sozialen Netzwerken immer bösseren Attacken, vorwiegend von älteren weißen Männern, ausgesetzt sei. Er habe das Gefühl, dass sich diese Klimagegner über Nacht „wie die Gremlins vermehrt“ hätten. Diese Äußerungen sorgten für allgemeine Heiterkeit und wurden mit Beifall quittiert. Ironischerweise von einem Publikum, das selbst zu großen Teilen aus älteren weißen Männern bestand.

Hier entgegnete Unfried, dass er dieses hysterische Verhalten eher für ein gutes Zeichen halte. Es zeige nämlich, dass diese Personen Angst hätten, in eine Minderheitenposition zu rutschen, in der sie sich tatsächlich bereits befänden. Zumindest in Bezug auf die Besucher des Vortragabends dürfte diese Einschätzung zutreffen.

## Zur Person

Der studierte Politik- und Theaterwissenschaftler Unfried arbeitete mehr als 20 Jahre als Dozent für EU-Umwelt- und Klimapolitik am European Institute of Public Administration in Maastricht, bevor er 2016 an die Universität Maastricht wechselte. Dort ist er Projektleiter des neu gegründeten Institute for Transnational and Euregional Cross Border Cooperation and Mobility. In Deutschland wurde der selbst ernannte Begründer des Ökotainments vor allem durch seine in der taz publizierte Kolumne „Ökosex“ bekannt. *MaH*